

Nein zu den Stolpersteinen

Es gibt mehrere Gründe gegen die Form der Stolpersteine:

1. Sie befinden sich am Boden, dort wo gegangen, gefahren, verschüttet, mitunter gepinkelt und gespuckt oder Zigarettenkippen und Kaugummis ausgedrückt werden. Für manche ist es zugleich der Ort, wo ihre Angehörigen gedemütigt, geprügelt oder tot getreten worden sind. Darum ist es für sie der falsche Ort, um zu gedenken.

Damals waren Juden und weitere Opfer den Brutalitäten der Nazis schutzlos ausgeliefert. Diese Schutzlosigkeit am Boden wiederholt sich heute erneut: Heute werden die Namen ausgeliefert und geschändet - weitaus mehr, als es die Anhänger der Stolpersteine zugeben. Gunter Demnig selbst erhebt die Schändung gar zum Prinzip. In Interviews sagt er: "Ich wünsche mir, dass die Leute über die Steine laufen. Dabei werden sie poliert und glänzen." Dies zum Thema würdiges Gedenken.

2. Die Beschriftung auf der nur zehn mal zehn Zentimeter großen Messingplatte beinhaltet Name, Geburtsdatum sowie das Datum der Deportation oder Flucht oder Ermordung, all dies im Stil der Tätersprache, erinnert an den Text der Deportationslisten der Nazis.

Der Mensch, um dessen reales Schicksal es geht, wird sprachlich erneut auf das Minimum reduziert. Gunter Demnig verwendet sogar Ausdrücke wie "Kleinkriminelle" oder "Rassenschande" und zementiert erneut eine Stigmatisierung.

Welche künstlerische Absicht auch immer verfolgt wird: Mit dieser Form verfehlen die Stolpersteine die unerlässliche Aufgabe eines Gedenkorts, eindeutig zu sein.

3. Die Stolpersteine öffnen Raum für eine irrationale Symbolik: Man kann sich symbolisch vor den Opfern verneigen, kann das Gedenken symbolisch schützen, man kann auch symbolisch putzen, beispielsweise als Schüleraktion am 09. November, wie von der Initiative angeregt. Aber eine "Stolpersteinputzaktion" ist kein Gedenken.

Eine "Stolpersteinputzaktion" erinnert an Szenen, bei denen Nazis Juden und weitere Opfer demütigten und zwangen, die Straßen zu schrubben oder wo Grabsteine von Juden zur Straßenpflasterung missbraucht wurden, um nur

ein paar Beispiele des Nazi-Terrors zu nennen. Früher die Menschen - heute Ihre Namen.

Vielmehr ist dieses symbolische Verneigen, Schützen und Putzen ein Trugbild. Denn man kann Stolpersteine nicht vor Straßendreck,
-2-

Fußtritten und Schändungen schützen, sie sind schutzlos jeden Tag, zu jeder Zeit. Es lässt sich so keine "Sehnsucht nach Verortung" erfüllen, so sehr man diese Sehnsucht auch verstehen kann.

Das Nein der Gegner dieser Form ist somit richtig. Es ist folgerichtig, sie auch als komplementäres Angebot, begründet mit demokratischer Vielfalt, abzulehnen.

4. Die Anhänger der Stolpersteine zeigen eine fehlende kritische Distanz zu dem, was sie tun. So loben sie diese Form in der Stolperstein-Petition als "unaufdringlich", "heilsam", "Genugtuung", "klasse", "dezent" oder einfach "genial". Diese Wortwahl, im Zusammenhang völlig unpassend, weist darauf hin, dass hier noch andere Dinge als nur Gestaltungsfragen zum Ausdruck kommen. Das ist qualvoll für die Überlebenden der Shoah, die diese Form vor allem aus den ersten drei Gründen ablehnen. Schlimm, wenn die Anhänger auf diese Einwände antworten: "Aber für UNS ist es eine gute Möglichkeit des Gedenkens und daher finde ich die Stolpersteine gut." Dann werden die Überlebenden auch noch als Störenfriede wahrgenommen, wie es der leider viel zu früh verstorbene Gesellschaftskritiker Eike Geisel befürchtet hatte.

Die Frage muss also lauten: Geht es um Gedenken an ein einmaliges und nun verlorenes Individuum oder geht es um diffuse Befindlichkeiten? Ist mit dieser Form eine Art Ablasshandel entstanden, der jede kritische Distanz und jede Empathie mit den dagegen eingestellten Überlebenden unmöglich macht?

Stopp der Stolperstein-Welle

Viele Beiträge von Stolperstein-Anhängern zeigen: Es taucht Verschwörungsdenken auf, hinter wem sich angeblich wer auch immer verschanzt. Es ist äußerst irritierend, wenn Juden damit haltlos die Rolle als Spielverderber der Demokratie zugewiesen wird !

Auch werden Menschen, die sich gegen diese Form äußern, massiv und ohne Verständnis angegriffen und gemobbed. Die Präsidentin der IKG in München Frau Knobloch hat 15 Jahre Mobbing und Bashing hinter sich, ein

Unding denn gleichen Leute die sie ständig beleidigen, nennen sie gleichzeitig „Freundin“, wie kann das sein ? Deswegen haben viele Menschen die gegen die Stolpersteine sind sich oftmals nicht getraut Gesicht zu zeigen. Dass die Presse, bundesweit immer noch in München, die Argumente der Stolperstein-Lobby und Anhänger so wenig hinterfragt, ist ebenso schockierend.

-3-

Es ist Zeit, inne zu halten, statt eine Promotion-Aktion auf die andere folgen zu lassen. Denn durch diesen Aktionismus der Gruppen verschwindet der Mensch, an den man erinnern möchte. Er wird in den Hintergrund gedrängt. Das ist nicht redlich.

Es ist Zeit inne zu halten und die Städte und Kommunen nicht inflationär mit diesen Steinen zu überziehen. Vielmehr muss Raum für würdige Projekte entstehen, was aufgrund der Vehemenz der Stolperstein-Gruppen bislang untergraben worden ist. Hausverwaltungen und Hausbesitzer sind heute weitaus offener für Gedenktafeln und wehren dies eben nicht ab, wie oft ins Feld geführt wird.

Zudem ist es keine Privatsache, wenn man unbedingt auf öffentlichem Grund Stolpersteine verlegen und dies mit dem Argument Demokratie durchsetzen will. Das gilt noch mehr bei einem kommerziellen Gedenkprojekt! Man kann nicht einfach Ansprüche wie im eigenen Wohnzimmer auf öffentlichen Grund übertragen.

Es ist Zeit, inne zu halten, statt mit Unterschriften, weltweit gesammelt, in einer Kommune, wie z.B. in München, argumentieren zu wollen (vgl. Bericht im Bayerischen Rundfunk/ "Abendschau"). Viele Shoah-Überlebende und ihre Nachkommen, in München wie auch bundesweit, lehnen diese Form ab, erhalten aber kein Gehör (Süddeutsche Zeitung, Münchner Merkur, Bayerischer Rundfunk, Deutschlandradio etc.).

Es ist Zeit, inne zu halten, und ehrlich festzustellen, wo die Wünsche von Angehörigen nicht respektiert oder gar nicht erst eingeholt werden und dies nicht als Einzelfall abzutun. Es wurden Steine ohne die Zustimmung von Angehörigen verlegt, obwohl lokale Stolperstein-Gruppen in Broschüren als Tatsache behaupten, dass zuvor gefragt wird. Es wurden Stolpersteine verlegt an falschen Orten, mit fehlerhaften Namen und gar für Menschen die überlebt haben oder versehentlich SA Angehörige - da Recherchen von Hobby - Historikern oder Schulklassen fehlerhaft geführt wurden.

Es ist Zeit, inne zu halten, und sich und anderen das Ausmaß der bisherigen Schändungen und Diebstähle von Nazis einzugehen. Es werden weitaus mehr Steine, als angenommen mit Säure, Teer, Farbe übergossen, mit Hakenkreuzen und Wörtern wie: Lügner, Schweine beschmiert. In Weiterstadt haben 2014 Unbekannte mit einem Stolperstein, der ein Jahr zuvor gestohlen wurde, Rathausfenster eingeschlagen. In Berlin- Friedenau gibt es seit 2005 eine Chronik von zahlreichen Schändung und Diebstählen, an einem Tag wurden in einer Straße 60 Stolpersteine geschändet, dies als Beispiel von Vielen.

-4-

Es ist Zeit inne zu halten, um sich zu vergegenwärtigen, dass die täglichen Fußtritte auf den Namen der Toten ebenso eine Schändung ist.

Es ist Zeit, inne zu halten, und das lukrative kommerzielle Modell von Gunter Demnig zu hinterfragen. Die Lobby argumentiert, dass Stolpersteine über die Patenschaften finanziert werden. Und dass das Einkommen von Demnig sozusagen bescheiden ausfalle, da ja auch Begleitkosten, z.B. Reisekosten anfallen. Fakt ist: Die Kommunen steuern erhebliche Beträge für Eventmanagement inklusive Hotel- und Reisekosten, Honorar für Vorträge sowie für Marketing und Druckerzeugnisse bei. Es werden eigens für die Stolpersteine Planstellen und Koordinationsbüros geschaffen. Das erlaubt nur ein Fazit: Hier wird eine fragwürdige Gedenkform im großen Umfang vom Steuerzahler finanziert, ohne dass dem die notwendige demokratische Debatte voraus gegangen wäre.

Ist das transparent oder ist das vernebelt?

Es ist Zeit, inne zu halten und Vergleiche wie zum Walk of Fame oder Grabplatten in Kirchen zu hinterfragen. Lebende Schauspieler zu ehren und ermordeten Opfern der Shoah zu gedenken, das kann man nicht gleichsetzen ! Kirchen und Friedhöfe wiederum sind geschützte Räume. Gräber in den Kirchen waren nur Klerikern und sehr großzügigen Förderern vorbehalten. Ansonsten ist das Laufen über Gräber ebenso unerwünscht. Es wirft Fragen auf, wieso bei Opfern der Shoah mit einer Umdeutung argumentiert wird.

Es ist Zeit, inne zu halten, wenn Israel-Gegner aus der Stolperstein-Gruppe Kassel das weltbekannte Gedicht "Die Todesfuge" von dem Lyriker Paul Celan, selbst ein Überlebender der Shoah, missbrauchen in: "Der Tod ist ein Meister aus Israel und wir warten, dass wir in Israel Stolpersteine für

ermordete Palästinenser verlegen" (Sommer 2014, bei einer Anti-Israel-Demonstration). Zur selben Zeit lässt sich Herr Demnig mit Frau Hecht-Galinski und Ken Jebsen fotografieren, die mit extremen israelfeindlichen Äußerungen auffallen. Ken Jebsen musste den RBB verlassen, wegen seiner antisemitischen Äusserungen als Moderator. Dies gilt ebenso, wenn sich auch andernorts Stolperstein-Anhänger auf israelfeindlichen Demonstrationen oder in israelfeindlichen Seminaren laut gegen Zionismus und Israel äußern. Anti-Israelische Propagandaveranstaltungen der BDS-Bewegung (Boycott - Divestment - Sanction) finden im Münchener Gasteig im

-5-

November 2015 statt, weitere folgen 2016 bis zum Münchener Stadtratsbeschluss 2017 (im EineWelthaus findet die BDS bei heute statt). Als Veranstalter oftmals - das Ehepaar Bernstein, die Gründer der örtlichen Stolperstein-Gruppe und Mit-Veranstalter der Palästina-Tage. Sie sind seit Jahren wegen israelfeindlicher Äußerungen und Anti-Israel Boykottaufrufen in der Kritik. Ebenso rufen Pax-Christi-Mitglieder zum Boykott Israels auf wie zum Beispiel der Jenaer Ex-OB Albrecht Schröter oder mehrere Politiker der Partei Die Linke (u.a. Peach, Höger Mitglieder bei www.Bib-jetzt.de) ebenso finden bundesweit in Kirchengemeinden Anti-Israel Veranstaltungen statt, (z.B. in München in der St. Josef Gemeinde im Nov. 2015, in Gräfelfing bei München 2016/2017/2018...).

Es ist Zeit inne zu halten, und dem Gedenken unangemessene Abläufe zu reflektieren: Der Hamburger Peter Hess, Anhänger der Stolpersteine, hat in der Frühphase des Projekts ein Ingenieurbüro mit der Beweisführung beauftragt, dass die Stolpersteine rutschfest seien (was im Übrigen nicht zutrifft, sie sind es nicht, wie Presseartikel zu Unfällen nahe legen). Diese Maßnahme hat dazu beigetragen, die Genehmigung durch das Tiefbauamt zu erlangen.

Die Frage ist: Inwieweit wurde dadurch ein dem Thema angemessener demokratischer Prozess umgangen?

Inwieweit geschieht das noch heute?

Inwieweit wurde dadurch eine Monopolsituation gefestigt?

Inwieweit sichert sich die Lobby auf diese Weise einen Klageweg bei Nichtgenehmigung?

Es ist Zeit, inne zu halten und Strukturen zu prüfen: Seit Anfang 2015 erfolgt das organisatorische und operative Geschäft über die "Stiftung Spuren Gunter Demnig" mit Sitz in Köln-Frechen. Die Satzung und der verpflichtende Tätigkeitsbericht, der der Stiftungsaufsicht ein Mal jährlich vorgelegt werden

muss, sind nicht öffentlich einsehbar, auch nicht über das Informationsfreiheitsgesetz. Die Veröffentlichung bleibt allein dem Ermessen der Stiftung überlassen. Dies bedeutet, auch Pressevertreter können nicht erfahren, wie es um Abläufe und Finanzen jenseits der Behauptungen der Lobbyisten tatsächlich bestellt ist. In dieser Stiftung ist Demnig alleinvertretungsberechtigt.

Es ist Zeit, inne zu halten, wenn Stolperstein Unterstützer auf Facebook Menschen die Stolpersteine als unwürdig empfinden denunzieren, wie: „Zicke, psychisch krank, Hetzer, Nazi der nicht gedenken möchte.“... Der Shoah Überlebende Max Mannheimer hat zu Freunden und Bekannten gesagt:“ Ich mag die Stolpersteine nicht, sie sind unwürdig

-6-

am Boden. Ich habe keine Kraft zu streiten, wenn ich sehe wie man meine Freundin Charlotte Knobloch behandelt. Ich kann mich dem nicht aussetzen, deswegen sage ich nichts öffentlich“.

Es ist Zeit, inne zu halten, bei einem Projekt, das von Anfang an kontrovers und umstritten ist, wo Gegner der Stolpersteine mundtot gemacht wurden, wo so viele Irritationen seit Jahren passieren und diese Steine verletzen nicht nur Juden - auch Nichtjuden, eben Demokraten.

Empathie und Mitgefühl, sind die Attribute um würdig zu gedenken. Dass 2020 nicht wieder ein Gedenken am Boden für die Hauptopfer-Gruppe der Juden und ebenso weiteren Opfer der Shoah geschehen kann, mit einem Text der Menschen nicht aufs Minimum reduziert, das empfinden Juden wie sensibilisierte Nichtjuden als selbstverständlich.

Würdiges Gedenken heute braucht Inhalte, da reicht eine Bodenform nicht aus. Die nächsten Generationen können nur mit Empathie spüren und mit Information ansatzweise verstehen, was der Holocaust, die Shoah, diese Hölle, an Leid bedeutet.

Stolpersteine verletzen Juden und sensibilisierte Nichtjuden, dies seit Jahren. Wenn der Dialog "Gestern - Heute - Morgen" aktiv mit Informationen verbunden gelebt wird, dann dies in Augenhöhe. Eine verantwortungsvolle, respektvolle Erinnerung kann nicht am Boden stattfinden! Genug Fußtritte! Mehrheiten hatten in Deutschland bei diesem Thema schon öfters die falsche Meinung vertreten.

Respect & Remember Europe e.V. Webseite kommt demnächst